

Schutz und Nutzung malaysischer Nationalparks – Tourismus in Gunung Mulu

Norman Backhaus, Zürich

1 Einleitung

Nationalparks im Allgemeinen und solche in tropischen Regenwäldern im Besonderen geniessen steigende Popularität bei Reisenden (NYAUPANE et al. 2004). In Zeiten intensiver Diskussion über nachhaltigen Tourismus ist ihre Unberührtheit selbst zu einer Attraktion geworden. Die meisten von den Vereinten Nationen anerkannten Parks erlauben ihre touristische Nutzung (vgl. INTERNATIONAL UNION FOR CONSERVATION OF NATURE AND NATURAL REOURCES - IUCN 2003), was auch zu Belastungen und Schädigungen der Natur führt.

Heute liegen die meisten Schutzgebiete in Entwicklungs- oder Schwellenländern, was bemerkenswert ist, da der Naturschutz in seiner modernen Form auf abendländischen Konzepten basiert, die globalisiert wurden (MÜLLER-BÖKER et al. 2001; RÖPER 2001; SOLIVA 2002; WRIGHT & MATTSON 1996). So wurden Parks auf der Basis der Dichotomie von Natur und Kultur eingerichtet (vgl. FERRY 1992; JAGTENBERG & MCKIE 1997; SCHIEMANN 1996). Dies beeinflusste deren Tourismuskonzept, das v.a. auf Besucher aus Industrieländern ausgerichtet wurde. Dem gegenüber stehen die Bedürfnisse der Lokalbevölkerung (MÜLLER-BÖKER et al. 2001) und einheimischer Touristen, die ihre Ansprüche oft nicht im gleichen Masse befriedigen können. Deswegen bemühen sich neuere Schutzkonzepte – den Ansichten der politischen Ökologie folgend (vgl. KRINGS 2000; ROBBINS 2004) –, Natur und Kultur zu schützen, und postulieren, dass ein nachhaltiger Schutz nur mit der Lokalbevölkerung und am Besten durch sie erfolgen kann (ARBEITSGRUPPE ÖKOTOURISMUS 1995; ELLENBERG et al. 1997; IUCN 1993). «Schutz durch Nutzung» ist das Kürzel, das für die Integration der Bedürfnisse verschiedener Stakeholder (z.B. Lokalbevölkerung, Regierung, Touristen, Non-Governmental Organizations - NGOs) benutzt wird (vgl. BORRINI-FEYERABEND 1997; ELLENBERG et al. 1997; MÜLLER 1994; MÜLLER 2001; PIMBERT & PRETTY 1997).

Dieser Beitrag konzentriert sich auf die Rolle des Tourismus, seine unterschiedlichen Formen und die damit verbundenen Herausforderungen an das Management von Parks. Sein Ziel ist es – aufgrund in Malaysia durchgeführter Erhebungen –, Möglichkeiten für einen nachhaltigen Tourismus aufzuzeigen, der sowohl Schutz als auch Nutzung von Parks ermöglicht. Für die Datenerhebung wurden Fokusinterviews (n = 25)

mit malaysischen Tourismus- und Naturschutzexperten durchgeführt. Sie kamen aus der Reisebranche, dem Parkmanagement, Wissenschaft und NGOs, z.B. dem WWF Malaysia, der Consumers' Association of Penang (CAP), der Malaysian Nature Society (MNS) und der Sabah Society. Ferner erfolgten halbstandardisierte Befragungen von Besuchenden des Fallbeispiels, des Gunung Mulu-Nationalparks (kurz: Mulu) in Sarawak (n = 82) sowie Befragungen von Einwohnern der Agglomeration Kuala Lumpur (n = 500) mit halbstandardisierten Fragen zu Naturschutz und Freizeitbedürfnissen.

2 Einfluss des Tourismus auf malaysische Nationalparks

2.1 Reisende als Stakeholder im Naturschutz

Fast die Hälfte aller Touristen ist an Natur und Naturschutzgebieten interessiert, und Ökotourismus (für Definitionen siehe KURTE 2002; WEAVER 2001) ist eines der am stärksten wachsenden Tourismussegmente (WIGHT 2001: 40-43). Höchste Priorität haben dabei Naturerlebnisse, insbesondere Tierbeobachtungen, gefolgt vom Besuch indigener Völker und archäologischer Sehenswürdigkeiten. Wenn diese Entwicklung anhält, können Schutzgebiete, die bislang nur geringe Besucherzahlen aufweisen, unter Druck geraten. In Schwellenländern wie Malaysia wird die Infrastruktur laufend verbessert, was den Zugang auch für Reisende ermöglicht, für die dieser zuvor zu schwierig war. Dadurch steigt die Heterogenität der Touristen und ihrer Reiseformen zumindest potenziell an.

In der Anfangsphase des Naturschutzes in Malaysia waren viele Parks nur für organisierte Gruppen zugänglich, da diese abgelegen und mit öffentlichen Verkehrsmitteln schlecht erreichbar waren, und es für Individualreisende schwieriger war, privaten Transport zu organisieren. Deswegen wurde die Parkinfrastruktur zunächst auf die Bedürfnisse von Gruppenreisenden – v.a. aus Industrieländern – ausgerichtet, die von Führern zu den Attraktionen der Parks geleitet werden. Reisende aus Industrieländern waren aus verschiedenen Gründen die Hauptklientel von Nationalparks. Sie sind vertrauter mit dem Naturschutzgedanken, der den Parks zugrunde liegt und sind das Hauptziel des malaysischen Tourismusmarketings, da sie mehr Devisen bringen als einheimische Reisende oder solche aus den Nachbarländern. Ausserdem kann der Besuch eines Nationalparks gut mit dem bereits etablierten Strandtourismus verbunden werden (NGO-3, Tour-2; die Äusserungen der Experten wurden anonymisiert und

werden im Text mit Kürzeln wiedergegeben; so stehen NGO-1, Admin-3, Wiss-2, Tour-2 für eine Person aus einer NGO bzw. aus der Parkadministration, Wissenschaft und dem Tourismus). Die Nachfrage der urbanen Mittelklasse nach Nationalparkbesuchen entstand erst später. Es ist interessant, dass die Resultate der Befragung in Kuala Lumpur keine signifikanten Unterschiede bezüglich der ethnischen Herkunft zeigten. Ein Experte (Wiss-3) erklärt dies damit, dass zwar der ethnisch-chinesische Anteil am Mittelstand grösser ist als derjenige der Malaien (oder der Malaysier indischer Herkunft), dass letztere aber das «Picknick im Grünen» bei Verwandten auf dem Lande seit jeher praktizierten und nun diese Praxis auf die Parks ausdehnen.

2.2 Einkommen durch Tourismus

Obwohl Malaysias Nationalparks eine grosse touristische Attraktion darstellen, erwirtschaftet kaum einer genug, um seine Kosten zu decken (darin sind sich alle Experten einig). Nichtsdestotrotz sind Ausgaben der Touristen wichtig für die Instandhaltung von Parks und auch für die lokale Ökonomie bei den Parks. Die ansässige Bevölkerung profitiert von Besuchern, die in Hotels oder Pensionen in Lokalbesitz übernachten, und von solchen, die länger als die durchschnittlichen ein bis zwei Nächte bleiben (GÄTH 1999: 49; HAIGH 1995 in SCHEVENS 2002: 151; HAMPTON 1998). Die malaysische Tourismuspolitik geht allerdings in eine andere Richtung, da sie auf ein gehobeneres Segment zielt (Tour-3). Dies hat zur Folge, dass internationale Unternehmungen oder solche aus urbanen Zentren einen Vorteil gegenüber lokalen, unabhängigen Anbietern haben, die oft nicht das nötige Know-how haben oder sich erwerben können, um einen internationalen Standard zu gewährleisten.

2.3 Einfluss auf die Umwelt

Flüge zeitigen geringen lokalen Einfluss, doch sind sie problematisch bezüglich der globalen Erwärmung. Einige Parks, wie Mulu, liegen so abgelegen, dass, um ihre Erreichbarkeit zu verbessern, Landepisten gebaut und Linienflüge eingerichtet wurden. Die Starts und Landungen können Tiere in den Parks stören, v.a. dann, wenn die Flugzeuge tief über den Wipfeln fliegen, um den Passagieren spektakuläre Ausblicke zu gewähren (Admin-2). Strassen, die als Zugang zu den Parks gebaut werden, entwickeln sich oft zu Einfallstrassen für Wilderer (NGO-3; CHIN & BENNETT 2000). Weit mehr als Autos werden Boote auf den Flusssystemen und Meeresarmen benutzt. Obwohl Rückstände von Farben und Treibstoffen in die Flüsse gelangen, leiden malaysische Flüsse mehr an der Sedimentfracht, die sie aufgrund von Abholzungen am Oberlauf mitführen (CONSUMERS' ASSOCIATION OF PENANG 1996).

Die Böden von tropischen Regenwäldern sind druckempfindlich, weswegen Trampelpfade schnell ausge-

waschen und verbreitert werden, was Wurzeln beschädigen kann. Plankenwege stellen zwar auch einen Eingriff dar, doch halten sie die Besucher in kontrollierbaren Bahnen. Auch Höhlen können empfindlich auf den Einfluss von Besuchern reagieren – z.B. durch Trittschäden, Abfall, Beschädigungen von Gesteinsformationen. Der Lärm, der von den Besuchenden ausgeht, treibt darüber hinaus Tiere tiefer in den Wald, so dass sie noch schlechter zu sehen sind als dies sonst in Regenwäldern der Fall ist (Admin-1).

Einige Touristen beachten die allgegenwärtige Aufforderung, nur Fotos mitzunehmen und Fussabdrücke zurückzulassen, nicht und sammeln Pflanzen oder lassen Abfall liegen. Interessant ist, dass es in einigen Parks erlaubt ist zu angeln, die Jagd aber hart bestraft wird (Wiss-3). Der Volkssport Angeln hatte offenbar bis jetzt keinen negativen Einfluss auf die Artenvielfalt in Flüssen. Allerdings stösst diese Praxis bei NGOs zunehmend auf Kritik (NGO-1, -2).

Unter malaysischen Experten ist es umstritten, ob häufig besuchte Gebiete von Parks bereits geschädigt sind oder nicht. Mitglieder von NGOs betonen (NGO-1, -2, -4), dass in den grösseren Parks, zu denen auch Mulu gehört, die Hauptattraktionen bereits so stark frequentiert sind, dass die Natur unwiederbringlich geschädigt ist (v.a. Rückgang des Bestands von Säugtieren und Vögeln sowie Beschädigungen des Wurzelwerkes). Reiseveranstalter (Tour-1) und Regierungsbeamte im Tourismusministerium verneinen dies und betonen die natürliche Widerstandskraft der Wälder: «our forests are strong» (Tour-3). Parkmanager (Admin-1, -2, -4) nehmen eine Stellung dazwischen ein; sie sehen im Moment noch keine grossen Schädigungen, doch schliessen sie diese für die Zukunft, in der mehr Touristen erwartet werden, nicht aus.

3 Tourismus im Gunung Mulu-Nationalpark

Mulu wird zwar gerne «Perle der Parks in Sarawak» genannt, doch hat der Park weniger Besucher als andere Parks der gleichen Grösse, wie z.B. Gunung Kinabalu im benachbarten Sabah oder Taman Negara auf der malaiischen Halbinsel. Der Status eines Weltenerbes, der ihm im Jahr 2000 verliehen wurde, steigert seine Attraktivität und wohl auch seine Besucherzahlen weiter, was den Druck auf die bereits jetzt stark frequentierten Hauptattraktionen erhöhen dürfte. Der Grund für die relativ wenigen Besucher kann in seiner Abgelegenheit an der dicht bewaldeten Grenze zu Brunei Darussalam und darin gefunden werden, dass er nur per Flug oder Bootsreise erreichbar ist (vgl. Abb.1). Das Gebiet ist nicht stark besiedelt, v.a. Berawan und sesshafte (und einige wenige halbsesshafte) Penan leben in seiner Nachbarschaft. Der Park

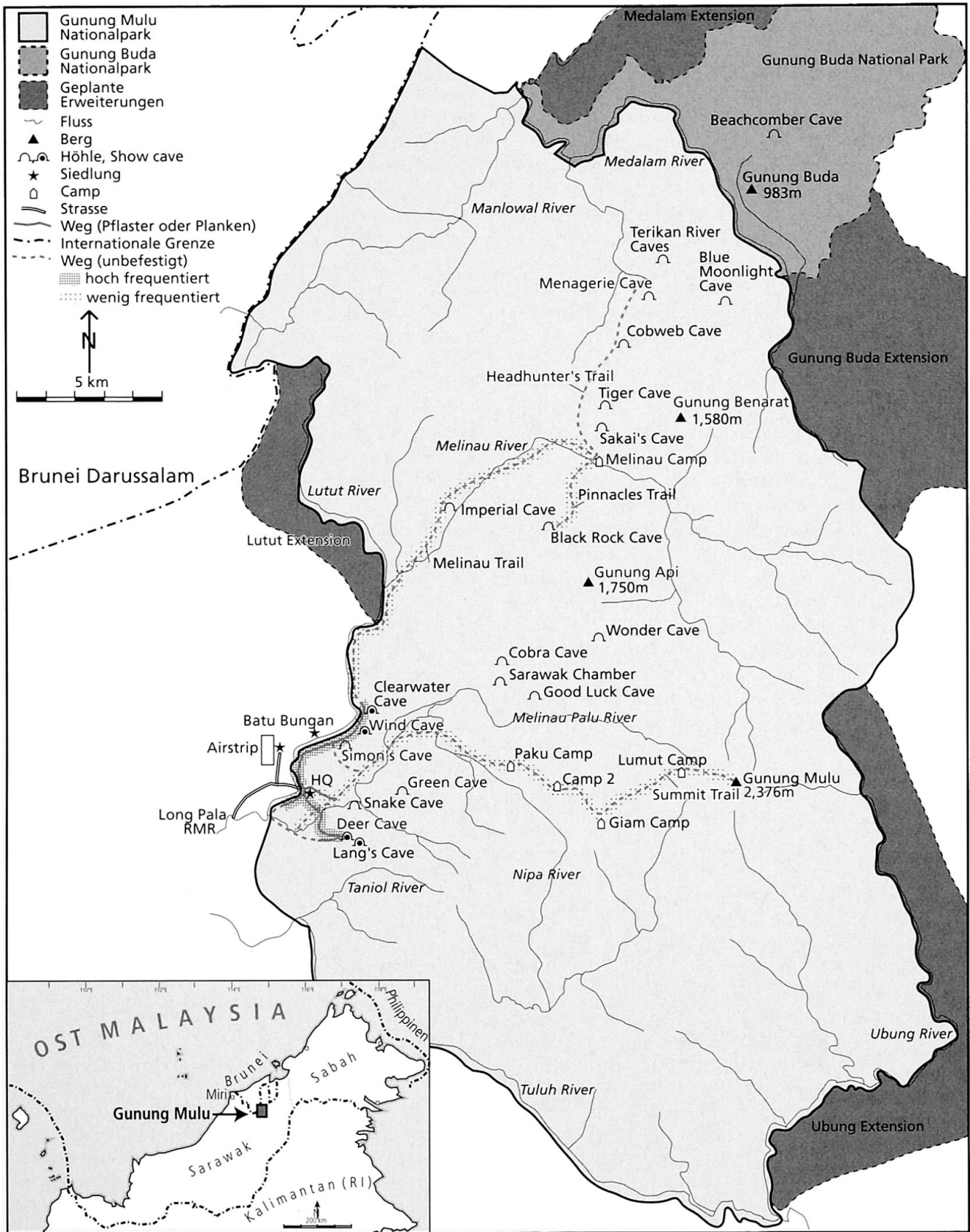


Abb. 1: Gunung Mulu-Nationalpark in Sarawak
Gunung Mulu National Park in Sarawak
Le Parc National de Gunung Mulu au Sarawak
 Kartengrundlage: THORSELL 2000; Kartographie: N. BACKHAUS

umfasst 528 km² ohne die geplanten Erweiterungen, wurde 1974 gegründet und 1985 für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Gebiet ist von tropischem Regenwald bedeckt. Der Park umfasst Höhen von 30 bis 2376 m über Meer und verfügt über eine grosse Artenvielfalt. Fauna und Flora sind jedoch nicht die Hauptattraktionen (obwohl 16 Vegetationstypen, über 60 Säugetier-, 260 Vogel- und 400 Ameisenspezies anzutreffen sind; THORSELL 2000; WORLD CONSERVATION MONITORING CENTRE 2002), denn Mulus Höhlensysteme bieten viele Superlative, so z.B. die grösste Höhle der Welt (Sarawak Chamber), den grössten Höhleneingang (zur Deer Cave), das grösste Höhlensystem und den höhlenreichsten Berg (Gunung Api) der Welt (MEREDITH & WOOLRIDGE 1992). Vier «show caves» stehen den Besuchern zur freien Begehung offen, andere – wie die Sarawak Chamber – können mit Guides besucht werden.

3.1 Touristisches Potenzial

Nicht alle Parks haben dasselbe Potenzial für die Befriedigung touristischer Bedürfnisse. Dabei sind nicht nur die natürlichen Attraktionen ausschlaggebend, sondern auch weitere touristische Angebote. Die World Tourism Organization und das United Nations Environment Programme (WTO/UNEP 1992: 17) haben dafür eine Checkliste erstellt, welche angepasst und auf Mulu angewandt wurde. Einige Schlüsselfragen dieser Liste werden in Tabelle 1 mit Daten aus Befragungen und eigenen Beobachtungen beantwortet.

3.2 Bedürfnisse von Gruppen- und Individualreisenden aus Industrieländern

Obwohl ein Grossteil der Touristen in ihrem Reiseverhalten Gruppen- und Individualreisen kombiniert, variieren diese zwei Formen bezüglich der Bedürfnisse und Erwartungen an Nationalparks. Im Gegensatz zu verschiedenen anderen Destinationen übernehmen in Naturschutzgebieten Rucksacktouristen und andere Individualreisende (IR) nicht die Rolle von Pionieren, welche eine Destination «entdecken», die nach und nach weitere Reisende anzieht und eventuell sogar zu einem Ort des Massentourismus wird. Da IR (v.a. Rucksacktouristen) von den zuständigen Behörden als zahlungsschwache und sich schlecht aufführende Gäste betrachtet werden (WISS-4, SCHEVVENS 2002), ist die Ausstattung der Parks normalerweise nicht auf diese Zielgruppe ausgerichtet.

Wie oben erwähnt, fliegen die meisten Besucher (75%) in einem kleineren Flugzeug nach Mulu. Bevor es die Landepiste gab, bildete die Bootsverbindung den einzigen Zugang zu Mulu. Die Fahrt von Miri nach Mulu dauert jedoch einen ganzen Tag; sie ist mit mehrmaligem Umsteigen verbunden, und es gibt keinen fixen Fahrplan. Für Gruppen ist es daher einfacher – v.a. was

die Oberläufe der Flüsse betrifft –, ein Boot zu mieten. Die Bootsfahrt wird daher hauptsächlich von Gruppenreisenden (GR) genutzt, welche nach dem Besuch des Parks meistens an den Ausgangspunkt der Fahrt zurückfliegen. Sowohl der Flug wie auch die Bootsfahrt werden von GR und IR sehr positiv beurteilt, auch wenn beide Reisearten nicht sehr komfortabel sind. Doch hat die Reise gewisse abenteuerliche Aspekte.

Auch wenn Mulu als Hotspot der Biodiversität mit vielen seltenen Arten angepriesen wird, gehören Flora und Fauna nicht zu den Hauptgründen, weshalb der Park besucht wird. GR gaben folgende Gründe für den Besuch an (nach Häufigkeit): Höhlen, Natur allgemein, Beobachten von Wildtieren sowie Erholung. Weder das «adventure caving» noch ein Besuch bei den Penan/Berawan oder das Beobachten von Fledermäusen wurden erwähnt.

Ein hoher Prozentsatz der GR absolviert das übliche Programm, das aus dem Besuch der Wind Cave und Clearwater Cave am Morgen und der Deer Cave und Lang Cave am Nachmittag besteht. Da die Fledermäuse tagsüber an der Decke der Deer Cave hängen, kann dort am Abend das Ausfliegen der Fledermäuse zu ihrer nächtlichen Futtersuche beobachtet werden. IR besuchen die zwei letztgenannten Höhlen viel seltener, aber im Gegensatz zu ihren ursprünglichen Besuchsgründen beobachten viele das Ausfliegen der Fledermäuse. Der grösste Unterschied zwischen den GR und den IR zeigt sich in der Teilnahme an einem Trekking. Nur 10% der GR, aber zwei Drittel der IR nahmen daran teil. Auch wenn die Teilnahme für IR einer der Hauptgründe für den Besuch Mulus darstellt, ist es eine bemerkenswert hohe Zahl, da ein Trekking nur dann stattfindet, wenn mindestens vier Personen teilnehmen. Für Individualreisende ist es nicht immer einfach, genügend Leute zu finden, die sich einem Trekking anschliessen wollen.

Im Allgemeinen wurden die Attraktionen sehr positiv bewertet. IR sind in ihrer Beurteilung kritischer als GR. Einige bemerkten, dass es in den Höhlen zu viele Besucher gehabt hätte oder sie zu «touristisch» seien. Die schlechteste Beurteilung erhielt Trekking, hauptsächlich aufgrund der mangelnden Sauberkeit in den Camps, aber auch wegen des mangelnden Wissens der Guides über die durchwanderte Natur oder der fehlenden Fähigkeit, dieses mitzuteilen. Die Guides kommen aus unterschiedlichen Gruppierungen. Zum einen arbeiten fest angestellte Ranger auch als Guides. Während diese über eine gute Ausbildung bezüglich der natürlichen Umwelt verfügen, fehlt ihnen eine Ausbildung im Führen von Reisenden, so dass in erster Linie ihre persönlichen Fähigkeiten dafür ausschlaggebend sind, ob sie ihr Wissen weitergeben können

Frage	Wertung	Situation in Mulu
Beindet sich das Naturschutzgebiet in der Nähe eines internationalen Flughafens oder eines bedeutenden Touristenzentrums?	+	Der nächstgelegene internationale Flughafen und hauptsächlichster Anknüpfungspunkt für Mulu ist das an der Küste gelegene Miri. Der Flug dauert 40 Minuten. Die Mehrheit der Leute (75%) kommt mit dem Flugzeug nach Mulu. Daneben gibt es auch einen Bootsbetrieb, aber die Fahrt dauert ungefähr einen Tag, und die Abfahrtszeiten ändern häufig.
Besteht die Möglichkeit, Wildtiere zu beobachten?	+/-	Es ist schwierig, wilde Tiere zu beobachten, ausser Millionen von Fledermäusen, die bei schönem Wetter aus einer Höhle fliegen.
Bietet das Gebiet mehr als eine Attraktion?	++	Die Hauptattraktion ist die eintägige Vier-Höhlen-Tour. Besuchern, die etwas länger bleiben, bietet sich ein zwei- bis dreitägiges Trekking als weitere Attraktion an. Nur wenige Stunden dagegen dauert das geführte «adventure caving».
Welcher Unterkunfts- und Verpflegungsstandard wird geboten?	++ bis --	Die verfügbaren Übernachtungsmöglichkeiten übersteigen die Besucherzahlen. In den Hauptquartieren des Parks stehen etwa 100 Betten zur Verfügung. Im Royal Mulu Resort (RMR), einem Vier-Sterne-Hotel in japanischem Besitz, stehen 180 und in zwei kleinen Privatunterkünften nochmals etwa 20 Betten zur Verfügung. Ausser dem RMR bieten die Restaurants in Mulu nur einfache «pan-asiatische» Küche an.
Bietet das Gebiet zusätzlich kulturelle Vorteile?	-	In diesem Gebiet leben nur wenige Menschen, und ihre kulturellen Aktivitäten sind weder Bestandteil der Reisepläne von Gruppenreisen noch gibt es Werbung dafür. Die Berawan und Penan entschlossen sich, ihren Lebensstil nicht als Touristenattraktion zu vermarkten. Die Dörfer der Penan wurden unterdessen jedoch bereits zur Attraktion, und es wird kleines Kunsthandwerk verkauft.
Gibt es im Gebiet Erholungs- und Freizeitangebote?	-	In Mulu gibt es wenige Einrichtungen, in welchen gebadet, gepicknickt oder gespielt werden kann. Ausser der Beobachtung der Fledermäuse, was erholend und besinnlich sein kann, wenn nicht zu viele Leute dabei sind, hängen die meisten Attraktionen in Mulu mit Aktivitäten zusammen. Am Eingang zur Clearwater Cave kann jedoch in einem Teich, dessen Wasser aus der Höhle fließt, gebadet werden.
Sind die Erklärungen im Informationszentrum ausreichend?	+/-	Das Informationszentrum liegt direkt neben dem Kundenschalter, wo sich Besucher registrieren lassen müssen. Es besteht aus einem geräumigen Raum mit einer ziemlich grossen, wenn auch eklektischen Ausstellung über verschiedene Themen zu Mulu.

Tab. 1: WTO/UNEP-Checkliste für touristisches Potenzial in Naturschutzgebieten (gekürzt), angewandt auf Mulu
WTO/UNEP-checklist for tourism potential in conservation areas (abbreviated) and applied to Mulu
Checklist de l'OMT/PNUE relative au potentiel touristique des réserves naturelles (abrégée) et appliquée à Mulu
 Quelle: WORLD TOURISM ORGANIZATION (WTO)/UNITED NATIONS ENVIRONMENT PROGRAMME (UNEP) 1992

oder nicht. Darüber hinaus betrachten sie das Führen von Gruppen nicht als ihre Hauptaufgabe (Admin-1). Andere Guides rekrutieren sich aus der Lokalbevölkerung und lernen das Führen «on the job». Parkmanager (Admin-1, Admin-3) beklagen sich darüber, dass ihnen die guten Guides von Reiseunternehmen abgeworben werden. Ein besseres, verstärkt auf die Touristen ausgerichtetes Ausbildungssystem v.a. für lokale freischaffende Guides, könnte einen guten Ruf

in der Reisebranche fördern und würde somit Abhilfe schaffen.

3.3 Bedürfnisse malaysischer Reisender

Viele Bedürfnisse einheimischer Touristen werden in Mulu nicht befriedigt. Es fehlt vor allem an Erholungs- und Freizeiteinrichtungen, was dazu führt, dass Einheimische sich nicht lange im Park aufhalten und üblicherweise nur einmal übernachten. Eine Konse-

quenz davon ist, dass die Ziele bezüglich Aufklärung über Naturschutz und ökologische Zusammenhänge nicht erreicht werden können und der Druck auf die Hauptattraktionen zunimmt. Die in Kuala Lumpur durchgeführte Befragung zu Naturschutz und Freizeitbedürfnissen bezog sich nicht ausschliesslich auf Mulu, doch können die gewonnenen Erkenntnisse auch auf das Fallbeispiel übertragen werden, denn, auch wenn die Parks verschieden sind, so werden sie doch sehr ähnlich geführt, und die Erwartungen, die an sie gestellt werden, bleiben gleich.

Während die Hälfte der Befragten schon einmal einen Park besucht hat, würde die Mehrheit (94%) in der Zukunft gerne (wieder) einen Park besuchen, was ein klares Zeichen für die Akzeptanz der Parks ist. Bei ihren Erwartungen rangierten Outdoor-Aktivitäten wie Campieren und Wandern (42%) vor Ausruhen (22%), Kontemplation (20%) und Tier- und Pflanzenbeobachtung (12%). Die Mehrheit (80%) reiste zu viert, die anderen reisten in grösseren Gruppen und nur eine Person reiste allein. Die meisten (72%) reisten unabhängig in die Parks. Auf die Frage, was ihnen an ihrem letzten Parkbesuch am besten gefiel, nannten 36% der Befragten Naturphänomene generell, und 21% frische Luft und ein kühleres Klima. 16% gefielen die besonderen Tier- und Pflanzenarten am besten, 7% nannten Aktivitäten (Flossfahrten, Schwimmen, Wandern), und 6% erwähnten Attraktionen wie Picknickmöglichkeiten, «Canopy Walkways» oder Casinos. Negativ in Erinnerung blieben v.a. die schlechte Infrastruktur (30%) sowie Schmutz, Abfall und Ungeziefer (18%). 58% hatten nicht das Gefühl, dass die Parks überbevölkert seien, die anderen 42% fanden aber, dass dies der Fall sei. Praktisch alle Befragten (92%) waren dafür, dass in Malaysia weitere Gebiete unter Schutz gestellt werden sollten, und fanden, dass die Lokalbevölkerung vom Tourismus nur profitieren könne.

3.4 Abnahme der Aufenthaltsdauer

Die Aufenthaltsdauer von Besuchern der Naturschutzgebiete ist ein kritischer Punkt. Einerseits können aufgrund einer kürzeren Verweildauer zahlenmässig mehr Menschen den Park erleben und Einiges über die Natur lernen. Andererseits profitieren lokale Unternehmen stärker von länger bleibenden Gästen. Die Flugverbindung ermöglicht einen kurzen Aufenthalt, was sich in der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von weniger als drei Tagen (zwei Nächten) zeigt, wobei die meisten Besucher sogar nur zwei Tage (eine Nacht) bleiben. GR (inkl. Einheimische, Admin-2) bleiben weniger lang als IR, welche sich meistens drei bis vier Tage im Park aufhalten. IR sind daher lukrativer für lokale kleinere und mittlere Unternehmen (KMU). Touristen, die länger bleiben, besuchen jedoch nicht mehr Attraktionen, es trifft eher das Gegenteil zu. Der Hauptgrund dafür ist, dass sie an

einem zwei- bis dreitägigen Trekking teilnehmen, und dass ein solches Trekking insbesondere bei IR schlecht im Voraus geplant werden kann.

4 Fazit

Die Ausstattung des Gunung Mulu-Nationalparks und anderer malaysischer Parks ist mehrheitlich auf Gruppenreisende aus Industrieländern ausgerichtet. Individualreisende (vor allem Rucksackreisende) sind weniger willkommen, auch wenn diese mehr Geld an Ort und Stelle ausgeben. Einheimischen bieten die Parks generell zuwenig Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten, was für Mulu speziell zutrifft. In Anbetracht dessen, dass das Interesse bei Touristen bezüglich Natur und Nationalparks zunimmt und sich gleichzeitig der Zugang zu den Parks verbessert, müssen Parkverantwortliche damit rechnen, in Zukunft eine heterogenere Klientel zu haben. Die Beachtung deren Bedürfnisse und eine Anpassung der Infrastruktur (z.B. mehr preiswerte Unterkünfte, eine regelmässige Bootsverbindung, mehr Orte, wo man «sein» und sich ausruhen kann) und der Angebote (z.B. regelmässiges Trekking durchführen, lokale Guides ausbilden, einheimisches Essen anbieten) könnten Konflikte verhindern, Druck von empfindlichen Orten nehmen und die lokale Wirtschaft fördern. Baulich liesse sich dies sowohl in Mulu als auch in anderen Parks relativ einfach umsetzen. Etwas schwieriger dürfte es bei der Ausbildung im Gastgewerbe werden, das nicht nur den Ansprüchen Individualreisender gerecht werden muss, sondern auch den Forderungen des Naturschutzes. So haben sich z.B. ausserhalb des Hauptzugangs zum Taman Negara Park auf der Halbinsel Malaysia Restaurants und Pensionen etabliert, die von Individualreisenden frequentiert werden. NGOs (NGO-1, -3) monieren, dass hier ein Wildwuchs herrsche, der einerseits die Umwelt (v.a. durch Abfälle) beeinträchtigt und andererseits einem Klischee von nächtelangen Parties und «Herumhängertum» entspreche, das es zu vermeiden gelte.

Es ist schwierig, eine Situation zu schaffen, die für alle Beteiligten zufriedenstellend ist und die Umwelt nicht schädigt. Für das Fallbeispiel Mulu sieht die Bilanz bezüglich Gewinnern und Verlierern folgendermassen aus:

- Unter den Parkbesuchern sind die Gruppenreisenden jene, welche am meisten profitieren; da sie ihre Reisen im Voraus buchen, haben sie per Boot oder Flugzeug leicht Zugang zum Park, finden eine adäquate Unterkunft vor und bekommen die spektakulären Dinge zu sehen, für die sie angereist sind. Individualreisende, die sich ihren individuellen Ausflug nicht von einem Reisebüro organisieren lassen, müssen sich dagegen um den Transport, die Organi-

sation eines Trekkings und um die gewünschte Unterkunft (z. B. billig und «lokal») sehr bemühen.

- Einheimische Besucher – die meisten kommen aus den städtischen Zentren auf der Halbinsel – finden im Park zu wenig Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten vor.
- Innerhalb des Parktourismus werden die grossen Unternehmen am meisten profitieren, wenn es – wie geplant – mehr Flugverbindungen von Miri und Kota Kinabalu nach Mulu gibt, da sie über ungenutzte Kapazitäten im Hochpreissegment verfügen. Lokale KMU dagegen profitieren am wenigsten, da ihre Betriebe schlecht gefunden und nicht im Voraus gebucht werden können und sie keine Werbung betreiben, was einerseits am fehlenden Know-how, andererseits an ihren geringen finanziellen Mitteln liegt.
- Von der Lokalbevölkerung profitieren die Berawan dahingehend, dass sie einer (unqualifizierten) Tätigkeit in einem Hotelresort nachgehen oder ihre Produkte verkaufen können. Hingegen sind die Penan in diesem Fall die Verlierer (NGO-2; Tour-4; SANGGIN et al. 2000), da ihr Recht, Waldprodukte aus dem Park zu nutzen, eingeschränkt wurde und sie, ausser durch den Verkauf von handwerklichen Produkten, nur wenig vom Tourismus profitieren.
- Die Parkadministration sieht sich mit neuen Wünschen der Touristen und stagnierenden finanziellen Mitteln zur Verbesserung der Situation in Mulu konfrontiert. Der Park an sich, besonders sein Image, profitiert vom Label «World Heritage Site». Jene Ressourcen aber, welche dem Park zur Verleihung des Labels verhalfen, geraten immer mehr unter Druck, insbesondere die besuchten Höhlen und ihre Bewohner, die Fledermäuse, welche gemäss Aussagen von Rangern immer stärker unter dem Besucherstrom leiden.

Wer hat nun die Möglichkeit, Veränderungen zu initiieren, die zu einer Verbesserung der Situation in Mulu führen? Da Grundsatzentscheidungen in Bezug auf den Park vom Gliedstaat Sarawak gefällt werden, entscheidet schliesslich das Ministerium für Umweltschutz und öffentliche Gesundheit über das Parkmanagement, die Verteilung der Finanzen, über Privatisierungen und Lizenzen. Die Vorgaben des National Ecotourism Plan (WWF MALAYSIA 1996) stellen für einen nachhaltigen Tourismus zwar geeignete Vorgaben dar, doch ob er umgesetzt wird, bezweifeln einige Experten, denn «the plan is just a plan» (NGO-3). Die Bevölkerung könnte besser auf ihre Forderungen aufmerksam machen, wenn sie ihre Kräfte vereinen und – zusammen mit NGOs – eine Plattform für Zusammenarbeit aufbauen würde, was politisch allerdings sensibel ist, denkt man z.B. an die Bemühungen der Penan, ihren Lebensraum zu schützen (vgl. BROSIUS 2000a, b). Auch Reiseliteratur, die sich in den letzten

Jahren verändert hat und vermehrt auf die Situation und Bedürfnisse der Lokalbevölkerung, aber auch der natürlichen Umwelt eingeht, kann eine wichtige Rolle spielen. Ausser darüber zu informieren, welche Massnahmen im Park ergriffen werden können oder nicht, könnten die Autoren zusammen mit NGOs bezüglich der Bedürfnisse und Wünsche von Individualreisenden als Ratgeber fungieren. Viele NGOs informieren die Parkadministration und Regierungsvertreter über wahrgenommene Missstände und treten für einen nachhaltigeren Tourismus ein. Alle diese Organisationen und Gruppen haben eine wichtige Rolle in diesem Prozess. Es sind allerdings die Parkmanager, die den grössten Einblick in das Geschehen im und um den Park haben und daher auch am meisten bewirken können.

Dank

Die Forschungsaufenthalte wurden von der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften (SANW) und der Universität Zürich finanziell unterstützt.

Literatur

- ARBEITSGRUPPE ÖKOTOURISMUS (1995): Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes – Möglichkeiten zur Erhöhung der Attraktivität von Naturschutzvorhaben. – München, Köln, London: Weltforum Verlag.
- BORRINI-FEYERABEND, G. (ed.) (1997): Beyond fences – seeking social sustainability in conservation. – Vol. 2, Gland: International Union for the Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN).
- BROSIUS, P.J. (2000a). Bridging the Rubicon: development and the project of futurity in Sarawak. – In: LEIGH, M. (ed.): Borneo 2000 – politics, history & development: proceedings of the sixth biennial Borneo research conference. – Kuching: Institute of East Asian Studies.
- BROSIUS, P.J. (2000b): Endangered forest, endangered people: environmentalist representations of indigenous knowledge. – In: ELLEN, R., PARKER, P. & A. BICKER (eds): Indigenous environmental knowledge and its transformations: critical anthropological perspectives. – = Studies in environmental anthropology 5, Amsterdam: Harwood Academic Publications: 293-318.
- CHIN, C.L.M. & E.L. BENNETT (2000): Beside the beaten track – effects of increased accessibility on wildlife and patterns of hunting in Sarawak. – In: LEIGH, M. (ed.): Borneo 2000 – politics, history & development: proceedings of the sixth biennial Borneo research conference. – Kuching: Institute of East Asian Studies.
- CONSUMERS' ASSOCIATION OF PENANG (1996): State of the environment in Malaysia. – Paper presented at the Consumers' Association of Penang and Sahabat Alam Malaysia Conference on the State of the Malaysian Environment, Penang, 5-9 January 1996.

- ELLENBERG, L., SCHOLZ, M. & B. BEIER (1997): Ökotourismus – Reisen zwischen Ökonomie und Ökologie. – Heidelberg, Berlin, Oxford: Spektrum Verlag.
- FERRY, L. (1992): *Le nouvel ordre écologique: l'arbre, l'animal et l'homme.* – Paris: Grasset.
- GÄTH, P. (1999): Ökonomische Effekte des Trekking-tourismus im Langtang Nationalpark, Nepal. – Unveröffentlichte Diplomarbeit am Geographischen Institut der Universität Zürich.
- HAMPTON, M.P. (1998): Backpacker tourism and economic development. – In: *Annals of tourism research* 25, 3: 639-660.
- INTERNATIONAL UNION FOR CONSERVATION OF NATURE AND NATURAL RESOURCES (IUCN) (1993): *Parks for life. Report of the IVth World Congress on National Parks and Protected Areas.* – Gland: IUCN.
- INTERNATIONAL UNION FOR CONSERVATION OF NATURE AND NATURAL RESOURCES (IUCN) (2003): *United Nations list of protected areas.* – Gland: IUCN, United Nations Environment Programme (UNEP), World Conservation Monitoring Centre (WCMC), World Commission on Protected Areas (WCPA).
- JAGTENBERG, T. & D. MCKIE (1997): *Eco-impacts and the greening of postmodernity – new maps for communication studies and sociology.* – London: Sage.
- KRINGS, T. (2000): *Das politisch-ökologische Analysekonzept in der Umweltforschung – Beispiel der städtischen Brennstoffversorgung in Dakar (Senegal).* – In: *Geographische Rundschau* 52, 11: 56-59.
- KURTE, B. (2002): *Der Ökotourismus-Begriff – seine Interpretation im internationalen Bereich.* – = Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie 59, Trier: Geographische Gesellschaft Trier.
- MEREDITH, M. & J. WOOLRIDGE (1992): *Giant caves of Borneo.* – Kuala Lumpur: Tropical Press.
- MÜLLER, B. (1994): *Ökotourismus in Entwicklungsländern – umweltpolitische Leerformel oder wirksame Regionalentwicklungsstrategie.* – In: DOMRÖS, M. & W. KLAER (eds): *Festschrift für Erdmann Gormsen zum 65. Geburtstag.* – Mainzer geographische Studien 40: 361-374.
- MÜLLER, U. (2001): *Wie funktioniert «Partizipation» bei Naturschutzvorhaben in der Schweiz? Beispiel: Erweiterung des Schweizer Nationalparks.* – Zürich: Unveröffentlichte Diplomarbeit, Geographisches Institut, Universität Zürich.
- MÜLLER-BÖKER, U., KOLLMAIR, M. & R. SOLIVA (2001): *Der Naturschutz in Nepal im gesellschaftlichen Kontext.* – In: *Asiatische Studien* LV, 3: 725-775.
- NYAUPANE, G.P., MORAIS, D.B. & A.R. GRAEFE (2004): *Nature tourism constraints – a cross activity comparison.* – In: *Annals of tourism research* 31, 3: 540-555.
- PIMBERT, M.L. & J.N. PRETTY (1997): *Parks, people and professionals – putting «participation» into protected-area management.* – In: GHIMIRE, K.B. & M.L. PIMBERT (eds): *Social change and conservation.* – London: Earthscan: 297-330.
- ROBBINS, P. (2004): *Political ecology.* – Oxford: Blackwell.
- RÖPER, M. (2001): *Planung und Einrichtung von Naturschutzgebieten aus sozialgeographischer Perspektive – Fallbeispiele aus der Pantanal-Region (Brasilien).* – = *Tübinger Beiträge zur geographischen Lateinamerika-Forschung* 22, Tübingen.
- SANGGIN, S.E., NOWEG, G.T., ABDUL, R.A. & N.I. MERSAT (2000): *Impact of tourism on longhouse communities in Sarawak.* – Kuching, Sarawak: Institute of East Asian Studies.
- SCHEYVENS, R. (2002): *Backpacker tourism and Third World development.* – In: *Annals of tourism research* 29, 1: 144-164.
- SCHIEMANN, G. (Hrsg.) (1996): *Was ist Natur? – Klassische Texte zur Naturphilosophie.* – München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- SOLIVA, R. (2002): *Der Naturschutz in Nepal – eine akteurorientierte Untersuchung aus der Sicht der Politischen Ökologie.* – = *Kultur, Gesellschaft, Umwelt/Culture, Society, Environment* 5, Münster: Lit Verlag.
- THORSELL, J. (2000): *Gunung Mulu National Park World Heritage Nomination – IUCN Technical Evaluation.* – Gland: International Union for Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN).
- WEAVER, D.B. (2001): *Ecotourism in the context of other tourism types.* – In: WEAVER, D.B. (ed.): *The encyclopedia of ecotourism.* – New York: CABI: 73-83.
- WIGHT, P.A. (2001): *Ecotourists – not a homogenous market segment.* – In: WEAVER, D.B. (ed.): *The encyclopedia of ecotourism.* – New York: CABI: 37-62.
- WORLD CONSERVATION MONITORING CENTRE (2002): *Protected areas of Malaysia.* – <http://www.unep-wcmc.org> 30.7.2002.
- WRIGHT, G.R. & D.J. MATTSON (1996): *The origin and purpose of national parks and protected areas.* – In: WRIGHT, G.R. (ed.): *National parks and protected areas – their role in environmental protection.* – Cambridge, Mass.: Blackwell: 3-14.
- WORLD TOURISM ORGANIZATION (WTO) / UNITED NATIONS ENVIRONMENT PROGRAMME (UNEP) (1992): *Guidelines: development of national parks and protected areas for tourism: tourism and the environment.* – UNEP-IE/PAC (Industry and Environment Programme Activity Centre) Technical Report 13, Madrid: World Tourism Organization & United Nations Environment Programme.
- WWF MALAYSIA (1996): *National Ecotourism Plan Malaysia.* – Petaling Jaya: WWF Malaysia.

Zusammenfassung: Schutz und Nutzung malaysischer Nationalparks – Tourismus in Gunung Mulu

Nationalparks erfreuen sich steigender Beliebtheit bei Reisenden. In Zeiten intensiver Debatten über nachhaltigen und ökologischen Tourismus stellt die Intaktheit von Schutzgebieten selbst eine Attraktion dar. Tou-

rismus – in den meisten Parks ausdrücklich erwünscht – kann diese Integrität angreifen, wenn die Besucherströme zu gross sind oder ungünstig gelenkt werden. Malaysia setzt in der Tourismuswerbung stark auf seine Nationalparks, deren Infrastruktur v.a. auf Gruppenreisende aus Industrieländern ausgerichtet ist. Doch besuchen immer mehr auch Individualreisende und Einheimische die Parks; sie haben oft andere Bedürfnisse, die sie dann weniger gut befriedigen können. Die präsentierten Forschungsergebnisse zeigen, dass sich die Rahmenbedingungen in malaysischen Parks dadurch verändern. Dies wirkt sich ungünstig auf eine nachhaltige regionale Entwicklung aus, welche die Ansprüche aller beteiligten Stakeholder (z.B. Touristen, Parkmanager, NGOs, Lokalbevölkerung) auf ökologisch verträgliche Weise erfüllen sollte. Aufgabe des Parkmanagements sollte sein, der zunehmenden Heterogenität der Reiseformen Rechnung zu tragen.

Summary: Conservation and utilization of national parks in Malaysia – tourism in Gunung Mulu

National parks are increasingly popular with tourists. In times of intensified discussions about sustainable and eco-friendly tourism, their intactness and ecological integrity are an attraction in themselves. Tourism is explicitly encouraged in most parks. However, this form of industry can compromise the integrity of parks if visitor flows continue to increase or are unfavourably managed. Malaysia's tourism board advertises its national parks extensively. Their park infrastructure was initially designed to cater for groups of tourists from the West. However, individual travellers and local tourists are increasingly being attracted to the parks. This brings with it changes in the needs and desires of the visitors. The results presented here show that conditions in Malaysian parks are changing as a result of the shift in tourist groups. This is having a negative impact on sustainable development in the region, a developmental process that aims at fulfilling the needs of all stakeholders (e.g. tourists, park managers, NGOs and the local communities) in an ecologically sound way. Hence, to initiate a turnaround, park management should take account of the increasing heterogeneity of travel forms.

Résumé: Protection et exploitation des parcs nationaux de Malaisie. Le tourisme à Gunung Mulu

La popularité des parcs nationaux connaît une croissance spectaculaire auprès des touristes. A l'heure des débats sur la soutenabilité et le tourisme respectueux de l'environnement, la préservation et l'intégrité de ces espaces constitue un atout décisif. Le tourisme qui est encouragé dans ces parcs peut, cependant, compromettre cette intégrité si le nombre de visiteurs augmente ou si leurs flux ne sont pas gérés correctement. Dans le cadre de la Malaisie, la promotion touristique des parcs nationaux est très intense. Leur infrastructure, initialement conçue pour des visiteurs occidentaux voyageant en groupes, est aujourd'hui confrontée aux besoins et aux désirs d'autres catégories de touristes, notamment les voyageurs individuels et les touristes nationaux. Les résultats de l'étude montrent que les conditions initiales ont été modifiées par ce processus, affectant négativement la durabilité de la région. Celle-ci devrait pourtant pouvoir répondre aux besoins de tous les acteurs (touristes, gérants des parcs, ONGs, communautés locales) d'un point de vue écologique. Dans cette perspective, les responsables de la gestion des parcs devraient prendre en considération l'hétérogénéité croissante des formes de voyage.

PD Dr. **Norman Backhaus**, Geographisches Institut, Universität Zürich, Winterthurerstrasse 190, CH-8057 Zürich, Schweiz.

e-mail: backhaus@geo.unizh.ch

Manuskripteingang/received/manuscript entré le
14.3.2006

Annahme zum Druck/accepted for publication/accepté pour l'impression: 5.12.2006